

Predigt 22032020, Andacht DK, Coronazeit

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserm Vater und von unserm Herrn Jesus Christus!

Liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder in Christus!

Der Bundestrainer der Deutschen Fußballnationalmannschaft, Joachim Löw, hat in dieser Woche gesagt: „Ich habe so das Gefühl, dass die Welt und vielleicht auch die Erde sich so ein bisschen stemmt und wehrt gegen die Menschen und deren Tun. Denn der Mensch denkt immer, dass er alles weiß und alles kann und das Tempo, das wir so die letzten Jahre vorgegeben haben, war nicht mehr zu toppen. Macht, Gier, Profit standen im Vordergrund. Umweltkatastrophen habe uns nur am Rande berührt.“

Gehe ich davon aus, dass wir auf der Erde in einem System leben, in dem alles miteinander zusammenhängt, dann macht diese Aussage Sinn.

Das System „Erde“ versucht, sich selbst zu heilen, indem es Krankheitssignale sendet.

Indem es die Menschen zwingt, innezuhalten angesichts einer Bedrohung, der wir nicht einfach ausweichen können.

Die wirtschaftlichen und die sozialen Folgen werden einschneidend sein.

Viele werden einen viel zu hohen Preis zahlen müssen.

Könnte sein, dass Vieles, was vollkommen überzogen gewesen ist, auf ein normales Maß zurückfindet. Könnte sein.

„Gott hält die ganze Welt in seiner Hand!“

Das singen wir mit den Kindern im Kindergarten oder in unseren Familiengottesdiensten.

Das ist eine starke Glaubensaussage.

Es ist eine Glaubensaussage, die sich nicht vereinbart mit den Sätzen des Bundestrainers. Die gehen ja davon aus, dass die Erde, die Geschichte, die konkreten Ereignisse selbstlaufende und sich selbst steuernde Abläufe sind.

In den Aussagen des Joachim Löw ist kein Platz für Gott. Da ist kein Platz für Jemanden, der sich liebevoll seinen Geschöpfen verantwortlich weiß.

In dessen Hand wir uns gut aufgehoben fühlen.

Komme, was wolle, wir bleiben in Gottes Hand. Auch wenn wir nicht verstehen, warum jetzt wieder so unermesslich großes Leid über viele Menschen kommt. Auch wenn wir nicht verstehen, warum gerade die Ärmsten der Armen, die Flüchtlinge, gefangen im Niemandsland zwischen geschlossenen Grenzen, den höchsten Preis zahlen müssen. Auch wenn es mich wütend macht, dass es in Europa nicht gelingt, wenigstens die Kinder auf die 140 Städte der Seebrücke zu verteilen, die in Deutschland ihre Aufnahme garantieren würden. Unter anderem unsere Stadt Potsdam.

Wir verstehen nicht viel von den Gründen, den Ursachen, und erst recht noch weniger von den Wirkungen dieses Virus auf unser Denken, unsere Seelen, auf unser Demokratisches Gemeinwesen.

Wir ahnen jede Menge Risiken und befürchten Schlimmes. Sind besorgt oder verängstigt. Viele ziehen sich jetzt erst einmal zurück, so wie es gefordert wird. Aber niemand weiß, wie lange das dauert. Was es genau heißen wird.

Auch im Hinblick auf unseren Glauben also sind da viele offene Fragen. Seniorinnen aus unserer Gemeinde erinnern sich an Bibelworte wie „Befiehl dem Herrn deine Wege, er wird es wohl machen“. Sie erinnern sich an karge Zeiten, die sie erlebt haben. Die sie gut überstanden haben. In solchen Zeiten geben solche Worte Halt und Grund. Solche Worte halten den Glauben lebendig.

Da bewährt sich die Grundeinsicht: Der Glaube lebt aus dem Wort Gottes.

Das ist eine vollkommen andere Denkrichtung, als die vom selbst laufenden System „Erde“.

Das Wort Gottes ist eindeutiger. Es ist klar.

Es verbietet, in den Kategorien von Schuld oder Strafe zu denken.

Der Glaube an das Wort Gottes hält sich fest an der Zusage Gottes, der Freund der Menschen zu sein und zu bleiben. Beglaubigt durch Jesus Christus.

Wir sollten Ereignisse in der Geschichte nicht dazu benutzen, um diese Zusage Gottes infrage zu stellen,

Gerade wenn etwas geschieht, was uns Gott fragwürdig werden lässt, ist es umso nötiger, sich an Gottes Liebe zu halten.

Am Sonntag „Lätare“, das heißt „Freuet euch!“ – Es ist derjenige Sonntag in der Passionszeit, an dem Ostern, der Sieg der Liebe Gottes über allen Tod, schon hervorschimmert -

hören wir aus dem 2. Brief des Paulus an die Gemeinde in Korinth:

**„Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes, der uns tröstet in aller unserer Bedrängnis, damit wir auch trösten können, die in allerlei Bedrängnis sind, mit dem Trost, mit dem wir selber getröstet werden von Gott.“**

2 Korinther 1, 3+4

Im Lob Gottes, in der Dankbarkeit darüber, was auch gegenwärtig alles reibungslos funktioniert, wenden wir unsere Gedanken in die richtige Richtung. Mit dem Lob Gottes werden wir nicht aufhören angesichts der Gefahr. Wir werden es stattdessen viel intensiver tun.

Gott tröstet uns. Denn wir gehen in den Spuren des Gekreuzigten Jesus. Wir gehen niemals allein. Wir haben Gottes Liebe in unseren Herzen und Gedanken. Diese Liebe wirkt fort und fort. Das hört niemals auf. Aus dieser Kraftquelle leben wir. Daraus können wir Widerstandskraft und Lebensenergie gewinnen.

Als Menschen, die eine so großartige innere Sicherheit in ihrem Leben haben, werden wir anderen zum Trost werden.

Trotz schwieriger Bedingungen werden wir aufeinander Acht geben.

Wir werden einander beistehen.

Wir werden genauer zuhören. Wir werden unsere Worte sorgfältiger daraufhin überprüfen, ob sie dem Gesprächspartner, der Gesprächspartnerin weiterhelfen.

Wir werden Menschen ganz bewusst freundliche Worte sagen, die wir sonst gar nicht richtig wahrnehmen: Der Kassiererin im Supermarkt, dem Straßenbahnfahrer, der Reinigungskraft, dem DHL-Mann.

So kann eine Welle der Freundlichkeit und der Wertschätzung unser Land fluten. Das würde vielen Menschen sehr gut tun.

Das wäre der Beginn eines Heilungsprozesses.

Wir leben trotz allem, was geschieht und was noch geschehen mag im Bereich der Liebe Gottes.

Jesus Christus hat den Tod besiegt.

Dadurch leben wir.

Dadurch haben wir „Ewiges“ Leben, selbst wenn es ganz schlimm kommen sollte.

Weil das so ist, brauchen wir nicht überängstlich zu sein.

Wir leben verantwortungsvoll, aber sehr mutig!

Wir können das gegenwärtig leider nicht tun, weil wir nicht zueinander kommen.

Aber ich würde mit den Kindern im Kindergarten gerade jetzt besonders lauthals singen:

„Gott hält die ganze Welt in seiner Hand.!“

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.